



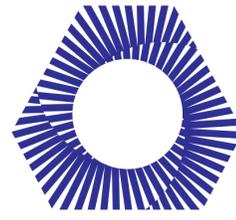
DRÜBEN

Eine deutsche Zeitreise

DRÜBEN

Eine deutsche Zeitreise

3. Oktober 2022 | Kulturpalast Dresden
Auf Einladung der Dresdner Philharmonie



**Dresdner
Philharmonie**

Duo Mimikri Checkpoint

Grenzer: Elias Elastisch & Nicolas Rocher

Grenzschanke: Elsa Will

Ost-/West-Fernsehprogramm

Franziska Abram, Cornelius Uhle Hüben & Drüben

Arrangement: **Wieland Reissmann**

Markus Lehmann-Horn Utopian Melodies – yelling at Me!

I. Stets drängend II. Ruhig und fast geisterhaft III. Energetisch

Uraufführung

— Pause —

Thomas Förster Gedanken zum Mauerfall

Sophie Hauenherm, Katja Erfurth Tanzszene

Charlotte Bray Landmark

Uraufführung

Sabine Christian, Norman Sass Die Mauern in unseren Köpfen

Igor Strawinsky Konzert für Klavier und Blasorchester

I. Largo-Allegro-Maestoso II. Largo III. Allegro-Agitato-Lento-Stringendo

Andreas Boyde Klavier

Jonathan Stockhammer Musikalische Leitung

Dresdner Sinfoniker

Regie: **Tom Quaas** | Künstlerische Leitung: **Markus Rindt**

Mauer: Theaterklasse des Vitzthum-Gymnasiums Dresden

Mauer-Choreografie: David Espinosa Angel

Fernsehprogramm: Anne Müller, Markus Rindt, Ben Deiß

¿DRÜBEN?

Foto: Christoph Püschner /
Zeitenspiegel

Wie war es damals, vor über 30 Jahren, drüben, auf der anderen Seite? Die Dresdner Sinfoniker richten ihren Blick auf die deutsche Wiedervereinigung und das, was ihr voranging. Mit Mitteln der Musik und des Theaters wollen sie für unsere Geschichte sensibilisieren, an das Ende des Kalten Krieges erinnern und den Blick auf die Gegenwart lenken, in der neue Konflikte aufbrechen. Gelingen kann das, indem man sich hineinbegibt, mitten ins Weltgeschehen sozusagen. Geschichte atmet und hautnah spürt, was Trennung und Wiederbegegnung ausmachen. Eine aktive Rolle spielt an diesem Abend das Publikum selbst. Eingeteilt in Ost und West wird es Zeuge einer rigorosen Trennung, die selbst vor dem Orchester nicht Halt macht. Der Dirigent des Abends Jonathan Stockhammer, überwacht bis zur Wiedervereinigung von hoher Warte das Geschehen auf Bühne wie auch im Saal. Zwei Werkaufträge an einen deutschen Komponisten und eine britische Komponistin bilden den zeitgenössischen musikalischen Kern des Abends. Beide Stücke spiegeln die persönlichen Sichtweisen und Erfahrungen der Künstler*innen zwischen Rückblick voller Hoffnung und nüchterner Betrachtung der heutigen Welt. Am Schluss steht Igor Strawinskys großartiges Konzert für Klavier und Blasorchester aus den Jahren 1923/24. Ein Revolutionär der Musikgeschichte wird Neoklassizist, bricht doch alle Regeln und inspiriert sowohl Generationen von Komponist*innen als auch Zuhörer*innen bis heute.

Utopian Melodies – yelling at Me!

Markus Lehmann-Horn

Foto: Kai Wiedenhöfer

Wie die Wiedervereinigung Deutschlands, die friedliche Revolution und den Fall der Mauer in Musik fassen? Die Dresdner Sinfoniker übertrugen dem Münchener Komponist Markus Lehmann-Horn diese spannende Aufgabe. Ihn beschäftigt schon lange und ganz grundsätzlich, wie Barrieren und Grenzen zwischen Nationalstaaten, aber auch zwischen Individuen entstehen, und um wieviel schwerer es ist, Grenzen zu überwinden, als sie zu ziehen. Wie kommt es zu diesen gefallenen und auch nicht gefallenen Mauern, Abgrenzungen und Trennlinien in den Köpfen? In „Utopian Melodies – yelling at Me!“ verarbeitet er hymnisches Tonmaterial und Liedfragmente, verwendet Zitate als Anspielungen, als Allusionen, geeignet, komplexe Sachverhalte symbolhaft zu verkürzen. Auch Nationalhymnen verwenden Musik allusiv, um Identität zum Ausdruck zu bringen, „letzteres auch immer häufiger, um Ideologie zu transportieren, um Abstand zu schaffen“, wie Lehmann-Horn feststellt. Nationale Symbolik, wenn sie überhöht wird, führe nicht zur Verständigung in der Welt, sondern trenne die Menschen. Markus Lehmann-Horn: „Ob tragisch, süßlich oder pathetisch, am Ende steigern sich die Melodien und die „Hymnensingenden“ immer wieder ins Chaos. Utopian Melodies widmet sich also dem Phänomen der „glühenden“ Tonfolgen und Rhythmen, die sich in ihrem Wesen oft so ähnlich sind“. Der Mauerfall und die Wiedervereinigung Deutschlands, war ein historischer Glücksfall, der Millionen Menschen zusammengebracht hat. Immer wieder ereignen sich aber auch Katastrophen zwischen Nationen, im Namen nationaler Gefühle und Interessen. Bleibt „Einigkeit und Recht und Freiheit“ also für viele doch nur eine Utopie?

Mauern unserer Welt

Fotografiert von Kai Wiedenhöfer

Als im Herbst 1989 in Berlin die Mauer fiel, schien es für einen Moment, dies sei das Ende aller Teilungen – der Anfang einer Welt in Freiheit. Heute wissen wir, dass es so nicht eingetreten ist. Mauern existieren weiterhin, neue Mauern kommen täglich hinzu. Der Fotograf Kai Wiedenhöfer ist um die Welt gereist und hat sie fotografiert. Seine Aufnahmen haben wir symbolisch für die Trennung in unserer Welt auf die T-Shirts unserer Mauer-Darsteller*innen gedruckt. Einige dieser Mauern wurden gebaut, um Migranten aufzuhalten, die vor der Armut in Zentralamerika oder auch Afrika fliehen. Die Mauern in Nordirland und Bagdad sind der Versuch, Gewalt zwischen religiösen Gruppen zu verhindern. Langfristig wird all dies nicht funktionieren. Mauern sind keine Lösung. Im Folgenden Kai Wiedenhöfers Fotografien von Grenzanlagen und den von Teilung betroffenen Menschen. Wir empfehlen, Ihr Telefon für diese Panoramaaufnahmen um 90° zu drehen.



Mexikaner, die an der mexikanisch-amerikanischen Grenze in Tijuana entlanglaufen. Der Hintergrund zeigt die neu errichtete Betonsperre und die alte, rote Metallmauer. April 2007.



Ein Teil der „Friedenslinie“ von West Belfast in der Waterville Street, die 2008 mit Beton verstärkt und mit einem Zaun darüber erweitert wurde. Kinder haben ein kleines Loch in den Zaun geschnitten, um auf den Rasen zu gelangen. Belfast, Nordirland, September 2008.



Ein weiterer Abschnitt der „Friedenslinie“ von West Belfast, ebenfalls 2008 verstärkt und erweitert. Sie trennt ein katholisches von einem protestantischen Viertel. Belfast, Nordirland, September 2008.



Das letzte Stück der mexikanisch-amerikanischen Grenzbefestigung, das in Tijuana in den Pazifischen Ozean mündet. Mexiko, November 2008.



Eine Mauer entlang der Grenze der spanischen Enklave Ceuta, die Ceuta von Marokko trennt. Die Mauer und die Zäune wurden in den letzten zehn Jahren errichtet, um die Einwanderung aus Afrika in die Europäische Union zu unterbinden. Die Träger bringen täglich Waren nach Marokko. März 2009.



Marokkaner schieben Kleidungspakete von der spanischen Enklave Melilla in Richtung eines Grenzübergangs nach Marroko. März 2009.



Palästinensische Arbeiter aus Bethlehem warten darauf, einen Kontrollpunkt an der Mauer zu passieren, um zu ihrer Arbeit in Jerusalem zu gehen. Besetzte palästinensische Gebiete, November 2009.



Die israelische Siedlung Pisgat Zeev in der Westbank vom palästinensischen Flüchtlingslager Shuafat am Stadtrand von Jerusalem aus gesehen. Besetzte palästinensische Gebiete, November 2009.



Mauern, die die türkische Seite der Demarkationslinie zwischen Türken und Griechen im Zentrum von Nikosia, markieren. Zypern, Oktober 2010.



Anlässlich des 50. Jahrestages des Mauerbaus am 13. August 2011 niedergelegte Kränze zum Gedenken an die Menschen, die beim Überqueren der Berliner Mauer getötet wurden. Berlin, August 2011.



Ein irakischer Soldat kontrolliert einen Fußgängerzugang zum Viertel Bayya in Bagdad. Das Viertel ist vollständig von einer Mauer umgeben und kann nur über Kontrollpunkte betreten werden. Irak, Januar 2012.



Eine Mauer durch die schiitische Sadr City in Bagdad. Ursprünglich von der US-Armee errichtet, wird die Mauer von der irakischen Armee streng bewacht, aber die Bewohner haben eine Reihe von Löchern in die Mauer geschlagen oder Platten entfernt. Irak, Januar 2012.



Zelte von Flüchtlingen am frühen Morgen an der mazedonisch-griechischen Grenze in Idomeni, Griechenland. März 2016.



Die Prototypen für den von Trump geplanten Bau einer neuen Mauer an der amerikanisch-mexikanischen Grenze. San Diego, USA, Mai 2018.



Kai Wiedenhöfer

Biografie

Foto: Daniel Rosenthal

Kai Wiedenhöfer, geboren 1966 in Schwenningen, studierte Fotografie und Buchgestaltung an der Folkwang Universität Essen und Arabisch in Damaskus. Er erhielt verschiedene Stipendien und Preise, wie die Leica Medal of Excellence, den Alexia Grant für Weltfrieden und Verständigung, World Press Awards, den Eugene Smith Grant für humanistische Fotografie und den Carmignac Gestion Photojournalism Award. Im Steidl Verlag veröffentlichte er *Perfect Peace*, *WALL* und *The Book of Destruction*, das im Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris als Einzelausstellung präsentiert wurde. Wiedenhöfers Arbeiten wurden weltweit in großen Einzelausstellungen u. a. in London, Lissabon, Dubai, Bamako, Perpignan und Stuttgart gezeigt.

2013 erschien *CONFRONTIER* über Grenz- und Separationsmauern weltweit. Die Fotografien wurden in der Ausstellung *WALLonWALL* auf 1200 qm der Berliner Mauer gezeigt. 2016 lief dort die Folgeausstellung *WARonWALL* über den Krieg in Syrien, begleitet von dem Buch *Syrian Collateral*. 2016 erhielt Wiedenhöfer die Carl-von-Ossi-etzky-Medaille der Internationalen Liga für Menschenrechte. Die aktualisierte Ausstellung *WALLonWALL* wurde 2019 auf 370 Metern einer Separationsmauer in Belfast gezeigt (siehe wallonwall.org). 2023 erscheint *WALL & PEACE* im Steidl Verlag.



Foto: Kai Wiedenhöfer

Landmark

Charlotte Bray

War das Orchester im ersten Konzertteil noch mittig geteilt, geht es nach der Pause ohne räumliche Trennung weiter. Die Uraufführung von „Landmark“ der 1982 geborenen britischen Komponistin Charlotte Bray weitet die Sicht auf die Wiedervereinigung über eine rein deutsche Perspektive hinaus. Für Bray stellt der Zusammenschluss von Ost- und Westdeutschland im Jahr 1990 einen monumentalen Moment dar. Sie bezieht sich bewusst auf den ehemaligen Bundespräsidenten Horst Köhler, der in der Einheit ein Zeichen der Hoffnung sah. Selbst unter den widrigsten Umständen könne das Undenkbare geschehen. Diese unglaubliche Leistung sollte, so Bray, trotz der unruhigen Zeiten, die unsere Welt derzeit durchlebt, gebührend gefeiert werden. „Als einen – wenn auch kleinen – Beitrag zu diesem Anlass wollte ich diese Gefühle wiedergeben: Die gewaltige, furchteinflößende und trennende Mauer ist gefallen, auf sie wurde eingehämmert, sie wurde abgetragen – physisch und metaphorisch. Während die deutsche Gesellschaft zusammenwächst und sich stetig konsolidiert, wird unsere Welt von einer zunehmenden Spaltung und Entfremdung bedroht – eine unterschwellige Traurigkeit macht sich breit.“ Im ersten Teil von Landmark steht sie noch, die Mauer, als eine Serie furchterregender Akkorde, „bearbeitet“ von funkensprühenden und aufgeregten Holzbläsern. Immer drängender, nervöser, energisch und mit festem Griff wird in der Folge auf die Wand einhämmert. Stehen bleiben fanfarenartige Motive als scharfe Erinnerungen an das, was einst eine Barriere darstellte. Es bleibt die Frage: Was haben wir gelernt?



Konzert für Klavier und Blasorchester

Igor Strawinsky

Foto: Tanztheater Wuppertal
Pina Bausch GmbH

Die Uraufführung der monumentalen Ballettmusik „Le sacre du printemps“ löst 1913 ein Erbeben aus, eine musikalische Revolution. Mit extremen Dissonanzen, übereinander collagierten, der russischen Volksmusik entlehnten Motivblöcken und harten metrischen Verschiebungen überschreitet Igor Strawinsky Grenzen. Der Skandal ist vorprogrammiert und ein Komponist weltberühmt. Zehn Jahre später, nach einem verheerenden Weltkrieg und dem dauerhaften Umzug über die Schweiz nach Paris, greift Strawinsky in neuen Werken historische Formen auf und kreiert seine eigene verfremdete Version barocker und klassischer Vorbilder. Klanglich möchte er seine Zuhörer*innen nicht mehr überwältigen, sondern vor allem mit Klarheit überzeugen. Für das Konzert für Klavier und Blasorchester stellt er 1923/24 dem Tasteninstrument Holz- und Blechbläser in symphonischer Größe, zur Konturierung der Bassstimme auch Kontrabässe und eine Pauke, gegenüber. Er selbst sagt zur Instrumentierung: „Blasinstrumente scheinen mir besser geeignet zu sein, eine gewisse Strenge der Form, die mir vorschwebte, wiederzugeben, als andere Instrumente... der Unterschied im Volumen dieser Instrumente macht die musikalische Architektur deutlicher.“ Das Konzert beginnt gravitatisch-barock als französische Ouvertüre, mit dem Beginn des Klaviersolos verliert man aber den rhythmischen Boden unter den Füßen. Die metrische Struktur wird unberechenbar, spielerisch, gleitet in den Ragtime. Während die historischen Bezüge spürbar bleiben, entwickelt das Konzert für Klavier und Bläser eine ganz neue und eigene motorische Sprengkraft à la Strawinsky.

Tom Quaas

Biografie

Foto: Oliver Betke

Tom Quaas wurde 1965 in Dresden geboren. Nach einer Ausbildung als Zimmermann und Tischler studierte er Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater in Rostock und arbeitet heute als Schauspieler und Regisseur. Nach Engagements am Volkstheater Rostock, am Staatsschauspiel Dresden, der Semperoper, dem Maxim-Gorki-Theater und dem Deutschen Theater Berlin studierte er 2006/7 am Centre National des Arts du Cirque in Frankreich Clownerie und leitet seit 2008 den Theaterzirkus Dresden. Seine Regiearbeiten führten ihn nach Polen, Frankreich, in die Schweiz und nach China. Tom Quaas lebt auf Schloss Batzdorf bei Meißen, wo er die alljährlichen Batzdorfer Pfingstfestspiele leitet.

Seit zwei Jahren ist Tom Quaas ehrenamtlich bei *Zeit.Zeichen*. *Demokratiebildung für Menschen mit Lernbesonderheiten* engagiert. Das Projekt der Diakonie St. Martin in Rothenburg in Kooperation mit dem Internationalen Begegnungszentrum St. Marienthal in Ostritz will allen Menschen eine Stimme geben: Demokratie funktioniert nur, wenn sie von vielen verschiedenen Menschen gestaltet wird, wenn Probleme gemeinsam angegangen werden. Alle sollen ihre Meinung sagen können. Diese Anliegen von *Zeit.Zeichen* hat Tom Quaas auch in DRÜBEN umgesetzt.





Jonathan Stockhammer

Biografie

Foto: Hiromi Hoshiko

Auf beiden Seiten des Atlantiks hat sich Jonathan Stockhammer in unterschiedlichsten musikalischen Bereichen seit vielen Jahren einen Namen gemacht. Er leitete zahlreiche renommierte Klangkörper, darunter das Oslo Philharmonic Orchestra, das NDR Sinfonieorchester Hamburg, das hr-Sinfonieorchester und das Philharmonia Orchestra. Daneben war Jonathan Stockhammer auf Festivals wie den Salzburger Festspielen, dem Lucerne Festival, den Schwetzingen Festspielen, den Donaueschinger Musiktagen, der Biennale von Venedig, den Wiener Festwochen und Wien Modern zu Gast.

Eine besondere Vorliebe hat Jonathan Stockhammer für Produktionen, die sich den gängigen Kategorisierungen entziehen, u. a. Konzerte und eine Einspielung des neuen Soundtracks zu Sergei Eisensteins Film Panzerkreuzer Potemkin von und mit den Pet Shop Boys und den Dresdner Sinfonikern. Jonathan Stockhammer studierte Komposition und Dirigieren in seiner Heimatstadt Los Angeles. Mit Abschluss seiner Studien zog er nach Deutschland und entwickelte enge künstlerische Beziehungen zu bekannten europäischen Ensembles wie dem Ensemble Modern, dem Collegium Novum Zürich, dem Ensemble Resonanz und den Dresdner Sinfonikern.

A close-up portrait of Markus Lehmann-Horn, a man with short dark hair and light blue eyes, wearing a dark jacket over a light blue shirt. He is looking directly at the camera with a slight smile.

Markus Lehmann-Horn

Biografie

Markus Lehmann-Horn wurde 1977 in München geboren. Er studierte Komposition für Film und Fernsehen an der Hochschule für Musik und Theater München, anschliessend Komposition in der Meisterklasse bei Heinz Winbeck in Würzburg. Seitdem arbeitete er mit vielen namhaften Ensembles, aktuelles Zeitgeschehen gab dabei immer wieder Impulse für neue Werke. Sein Oeuvre umfasst, neben sinfonischen Werken, auch eine abendfüllende Oper sowie Instrumentalkonzerte und diverse kammermusikalische Werke. Als Grenzgänger zwischen der klassischen E-Musik und der technisch-elektronischen Musikwelt schrieb er über 50 Filmmusik-Kompositionen für nationale und internationale Produktionen, mit Schwerpunkt Dokumentarfilm.

Lehmann-Horn ist Preisträger u.a. des Berliner Opernwettbewerbs 2010, des Paul-Hindemith-Preises 2011, des Gerhard Schedl Musiktheaterpreises der Neuen Oper Wien 2012 sowie der Brandenburger Biennale 2016. Er war 2015 Stipendiat des Freistaates Bayern an der Cité Internationale des Arts, Paris und ist seit 2017 in der künstlerischen Leitung des Münchener aDevantgarde-Festivals für zeitgenössische Musik tätig. Markus Lehmann-Horn lebt mit seiner Familie in Starnberg bei München.



Foto: Michael Wickham

Charlotte Bray

Biografie

Die britische Komponistin Charlotte Bray gilt als herausragendes Talent ihrer Generation. Sie zieht Inspiration aus dem, was sie umgibt – Poesie, bildende Kunst und Natur, menschliche Begegnungen oder politische Ereignisse. Charlotte Bray studierte bei Mark Anthony Turnage am Royal College of Music, London. Inzwischen arbeitet sie mit Klangkörpern wie dem London Symphony Orchestra, dem London Philharmonic Orchestra und der Birmingham Contemporary Music Group, mit Dirigenten wie Sir Mark Elder, Oliver Knussen und Daniel Harding zusammen. Ihre Werke wurden unter anderem bei den BBC Proms und bei den Festivals von Aldeburgh, Tanglewood und in Aix-en-Provence aufgeführt.

Charlotte Bray wurde mit zahlreichen Stipendien und Auszeichnungen geehrt und gefördert. Unter anderem erhielt sie den Lili Boulanger Memorial Fund Prize und den Critics' Circle Award (beides 2014). Als Composer-in-Residence war sie u. a. bei der Birmingham Contemporary Music Group, beim Oxford Lieder Festival und beim Hatfield House Chamber Music Festival zu Gast. Aufnahmen von Brays Musik auf CD erschienen bei RTF Classical (Chamber and Solo Works, 2018) und bei NMC Records (2014). Charlotte Bray lebt in Berlin.

Igor Strawinsky

Biografie

Foto: Wikimedia Commons

Am 17. Juni 1882 wurde Igor Strawinsky in Oranienbaum bei St. Petersburg geboren, der Vater war Opernsänger an der dortigen Kaiserlichen Oper. Nach einem Jurastudium in St. Petersburg wechselte er 1903 zur Musik und wurde Schüler von Nicolaj Rimski-Korsakov, der ihn mit Sergej Diaghilev bekannt machte. Der einflussreiche Ballettchoreograph entdeckte das Talent Strawinskys und förderte ihn als Leiter der „Ballets russes“. Die Uraufführung von „Le Sacre du Printemps“ am 29. Mai 1913 in Paris rief den größten Theaterskandal des 20. Jahrhunderts hervor.

Igor Strawinsky lebte seit 1914 mit seiner Familie in der Schweiz und kehrte nach der russischen Revolution nicht mehr in seine Heimat zurück. In Paris begann ab 1920 seine neoklassizistische Phase: zahlreiche Opern, Ballette und Orchesterwerke werden internationale Erfolge. Nach der Besetzung Frankreichs durch Deutschland und dem Tod seiner Frau 1939 emigrierte er in die USA. Erst 1951 kehrt er für Konzerte nach Europa zurück und setzte sich in der Folge mit der Musik Anton Weberns und serieller Musik auseinander. Igor Strawinsky starb am 6. April 1971 in New York und wurde auf der Toteninsel San Michele bei Venedig beigesetzt.



Foto: Thomas Malik

Andreas Boyde

Biografie

Andreas Boyde studierte Klavier in Dresden bei Christa Holzweißig und Amadeus Webersinke sowie in London bei James Gibb. Entscheidend beeinflusste ihn sein Mentor und Förderer Malcolm Frager. Der Pianist konzertierte als Solist u. a. mit dem London Philharmonic Orchestra, der Sächsischen Staatskapelle Dresden, dem Malaysian Philharmonic Orchestra, dem Prague Radio Orchestra, dem Norrköping Symphony Orchestra, dem Zürcher Kammerorchester, den Bamberger Symphonikern, dem Hallé Orchestra Manchester, dem Sinfonieorchester des Bolschoi-Theaters und den London Mozart Players.

Das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt (Oder) ernannte ihn zum Artist in Residence für die Spielzeit 2018/19. Mit den Dresdner Sinfonikern brachte Andreas Boyde zeitgenössische Kompositionen wie Paul Schoenfields Klavierkonzert *Four Parables* zur europäischen Erstaufführung und das ihm gewidmete Klavierkonzert von John Pickard zur Uraufführung. Der Pianist hat das Klavierwerk von Johannes Brahms für OehmsClassics in Koproduktion mit dem Westdeutschen Rundfunk auf CD eingespielt. Andreas Boydes Rekonstruktion der Schubert-Variationen von Robert Schumann ist beim Hofmeister Musikverlag erschienen.



Foto: Ben Deiß

Die Dresdner Sinfoniker

Die Dresdner Sinfoniker gehören zu den führenden Ensembles für zeitgenössische Musik. Ihre außergewöhnlichen Produktionen – Musiker*innen nahezu aller wichtigen Orchester Europas kommen hierfür zusammen – wurden vielfach ausgezeichnet (u.a. UNESCO-Sonderpreis Welthorizont, ECHO-Klassik). Doch beschränkt sich ihre Qualität nicht auf musikalische Exzellenz allein: Das Ensemble ist ein Laboratorium für Multimediaprojekte und steht mit seinen visionären Ideen für Weltoffenheit und Toleranz. Getragen von dem Wunsch nach Dialog und Austausch, haben sie sich mit transnationalen, teils politischen Projekten weltweit einen Namen gemacht. Eines ihrer aufsehenerregenden Konzerte (Foto oben) war 2017 *TEAR DOWN THIS WALL!*, mit dem sie an der Grenze zwischen Mexiko und den USA ein Zeichen gegen die weltweit zunehmende Abschottung, Fanatismus und Nationalismus setzten.

Die Dresdner Sinfoniker verknüpfen ihre musikalischen Programme häufig mit gesellschaftspolitischen Anliegen. Sie wissen, was Zivilcourage und freiheitliches Denken bewirken können: Die meisten Mitglieder des Orchesters haben die deutsche Wiedervereinigung hautnah miterlebt. Markus Rindt, Intendant der Dresdner Sinfoniker, floh 1989 über die Bundesdeutsche Botschaft in Prag aus der DDR.

Foto: Christoph Püschner /
Zeitenspiegel

Flöten

Sabine Kittel

Katrin Paulitz

Jan Junker

Oboen

Beate Hofmann

Sabine Kaselow

Claudia Schöne

Klarinetten

Norman Weidmann

Friedemann Seidlitz

Fagotte

Joachim Hans

Johannes Donhauser

Trompeten

Jörg Baudach

Markus Finkler

Clemens Stahmer-Ilgner

Jens Bracher

Orgel **Andreas Boyde**

Hörner

Uwe Holjewilken

Harald Heim

Evelin Varga

Wolfram Straßer

Posaunen

Helge von Niswandt

Antonio Jimenez Marin

Uwe Gebel

Tuba

Jack Adler-McKean

Pauken/Schlagwerk

Patrick Stapleton

Kontrabässe

Michael Poscharsky

Carsten Heyder

Andreas Dude

Regie

Tom Quaas

Künstlerische Leitung

Markus Rindt

Produktion

Therese Menzel

Anna Schober

Franziska Jahn

Gisela Behnke Nuñez

Kreativ Direktion

& Video

Ben Deiß

Textarbeit

Stefan Ostermeyer

Assistenz

Hermine Molle

Teo Molle

Ton

Harald Nietschmann

Licht

Peter Hering



Foto: Kai Wiedenhöfer

Die Mauer

Schüler*innen des Vitzthum-Gymnasiums Dresden bilden mit ihren Körpern die Mauer zwischen Drüben und Drüben. Die Neuntklässler*innen haben hierfür eine Choreografie zusammen mit dem Tänzer und Schauspieler David Espinosa Angel erarbeitet. Das Projekt fand im Rahmen des künstlerischen Profilunterrichts mit der Schülerbühne „Junges Theater am Vitzthum-Gymnasium“ unter der Leitung von Jürgen Klose und unter Mithilfe der Lehrerinnen Aldine Wölfl und Sabine Hardt statt.

Franziska Arndt
 Mechthild Berndt
 Sarah Böhme
 Mathilde Brockob
 Cosima Brunner
 Alexa Collmann
 Eve Flor
 Liv Grete Hupfer
 Jordis Janssen
 Jule Müller
 Aaron Gebhardt
 Annika Oertel
 Lieselotte Reinhardt

Elsa Schönberg
 Emma Schwarzbach
 Amy Strupix
 Amelie Vogel
 Kora Westphal
 Laurina Wohlrabe
 Milena Golla
 Clara Herold
 Magdalena Oehl
 Freydis Polzin
 Huyen Quach
 Magdalena Riemer
 Loreen Rothmann

Sophie Schneider
 Liam Nestler
 Amelie Mahn
 Anika Rissom
 Naemi Rosenbaum
 Béla Blüthgen
 Tian Xu Chai



Foto: Christoph Püschner /
Zeitenspiegel

DANKE

Adelheid Schloemann	Eric Denis Strohmeier	Landes Bühnen Sachsen
Aldine Wölfl	Florian Menzel	Markus Lipsz
Andreas Drese	Florian Weber	Martina de Maizière
Anne Vadakkekara	Frank Bongo Rotzsch	Ruben Hahn
Arne Mai	Frauke Roth	Sabine Hardt
Barbara Hogan	Heike Leuner	Schlosserei Sommer
Benjamin Schwarz	Heribert Heckschen	Sonja Hamann
Bernhard Näther	Herkuleskeule	Sven Böttger
Alberto Huguenin	Isolde Matkey	Tackerfilm.de
Christoph Püschner	Jens Eichler	Thomas Mende
David Klein	Johannes Köhler	Tilo von geoeff.net
DDR Museum Berlin	Kai Wiedenhöfer	Tischlerei Vogel
Djamila Winkelmann	Kathrin Baumgart	Verena Pförtner
Dietrich Zöllner	Ev. Kreuzgymnasium	Vitzthum-Gymnasium
Dresdner Philharmonie	Kristin Sturm	ZDF-Archiv

DRÜBEN ist eine Kooperation der Dresdner Sinfoniker und der Dresdner Philharmonie im Rahmen von „Bleibt neugierig. Kulturstadt Dresden 2022“. Das Projekt wird von der Stiftung Kunst und Musik für Dresden und im Sonderprogramm „Kulturland 2022. Sachsen als Bühne“ gefördert.

Für Öffentlichkeitsarbeit und TV-Berichterstattung entstehen während dieser Veranstaltung Foto- und Filmaufnahmen.